

gründlich erarbeiteten, an den Quellen aufschlußreiche (siehe Anhänge) orientierten Studie, erweiterte Fassung eines 1973 bei der Rothenburger Tagung der herausgebenden Gesellschaft gehaltenen Vortrags. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse gerade des ritterschaftlichen Adels, des „betrogenen“ Standes, dessen Angehörige häufig ärmer waren als die Kaufleute in der Stadt, werden genau nach Aussage der Quellen beschrieben. Viele Details, auch Angaben in Geldwert, erlauben es, Vergleiche anzustellen. „Auf gesicherter Grundlage“ – so der Verfasser – läßt sich feststellen, „daß am Vorabend des Bauernaufstandes nicht mehr von einer „einheitlichen Kaste des Feudaladels“ gesprochen werden kann ...“. Diese Veröffentlichung hat schon lange gefehlt. -t

Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg.
Bildführer. Hrsggbn. von Ernst Schneider. Aschaffenburg 1974. XI, 84 SS mit 42 ganzseitigen, teils farbigen Abbildungen.

Dem 1972 erschienenen Bildführer durch das Schloßmuseum läßt Aschaffenburg nun in gleicher solider Aufmachung den durch das Stiftsmuseum folgen, der seinerseits eine erweiterte und veränderte Auflage des Führers von 1964 ist. Nach Hinweisen auf Änderungen in der Aufstellung der Exponate im Vorwort macht Dr. Ernst Schneiders kundige Feder Angaben zur Aschaffener Museums-geschichte, wobei man erfährt, daß die Anfänge des Aschaffener Museums-wesens im Jahre 1854 liegen und eng mit dem Wirken des „Bezirks-Komitees“ des „Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg“ (heute Gesellschaft „Freunde Mainfränk. Kunst und Geschichte“) verbunden sind. Nach Bildverzeichnis und Raumfolge werden 4 Raumbilder und über 38 Ausstellungsstücke im Bild vorgestellt und in jener knappen Form beschrieben, die den versierten Fachmann erkennen läßt, der sich Grenzen setzt, weil er auf knappem Raum

Entscheidendes, Wesentliches auszusagen hat. Gleichzeitig eine beeindruckende Dokumentation der kunst- und kultur-geschichtlichen Fülle des Aschaffener Bodens. -t

Was tue ich ... in meiner Freizeit
... Weissenburg/Bay., ... Wissembourg/
Frankreich ... Wichester/England, ...
Weissenburg/Schweiz

Ein bemerkenswertes Heft: Die Vereine in den vier Städten vorgestellt. Mit Geleitworten der Stadtoberhäupter. Schnelldruck der Druckerei Wilhelm Lühker, Inh. Dieter Prechtel, Weissenburg/Mittelfranken. -t

Mödl Gustav: Der Weg einer Schule durch ein bewegtes Jahrhundert. 1955. Offsetdruck d. Druckerei Wilh. Lühker, Inh. Dieter Prechtel.

Eine dem Werner-von-Siemens-Gymnasium Weissenburg gewidmete knappe Schulgeschichte. -t

kulturelle veranstaltungen mit Beiträgen zur Stadtgeschichte Frühjahr 1976.
Hrsggbn. v. Städt. Kulturamt u. Volkshilfswerk Weissenburg i. Mittelfranken. 15 SS, Geb. Buchdruck von Wilh. Lühker, Inh. Dieter Prechtel.

Neben Veranstaltungskalender und dazu nützlichen Hinweisen unter dem Serientitel „villa nostra“ – Beiträge zur Weissenburger Stadtgeschichte (Nr. V Januar 1976): „Rathausbau in Weissenburg 1476 – Begleitkonzert in Moll“, Text von Otto Rieder, Auswahl von Gustav Mödl, ein-sichtsvoll geschrieben. -t

10 Jahre Razet-Bote. Spolter Kasblatt'l und Maschkerzeitung mit Fosenachtsblüten.

Wie die früheren Ausgaben, nett gemacht, lokalbezogen, Redaktionsausschuß, Der Heimatverein, der auch wiederum einen stattlichen Tätigkeitsbericht 11/1975 vorlegt (Offset) mit interessanten Einblicken, auch in die heimat- und denkmal-pflegerische Arbeit. -t



Historia-Photo Charlotte Fremke, Bad Sachsa (Südharz)

Erich Mende

Franken im Nordosten — Franken im Südosten

Conrad Celtis

*Laß den väterlichen Herd und schaue fremde Gestirne,
wenn Du himmlische Pfade wandern willst.
Wo Du stirbst, ist einerlei; überall führt derselbe
Weg von der Erde in Jupiters Saal.*

Amores, 4, 1

Den väterlichen Herd verließ er früh. Wanderte er auch nicht immer *himmlische Pfade*, so bestand das Leben des „Erzhumanisten“ Celtis eigentlich aus dreißig Wanderjahren, unterbrochen von meist nur vorübergehenden Aufenthalten. Diese benützte er um sich neben dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, die hier mit der Verheißung des Weges in Jupiters Saal umschrieben und durch ein Symbol auf seinem Grabstein verankert ist, noch jene schier zeitlos irdische Unsterblichkeit aus Werken und Taten zu sichern. Für den äußeren Glanz, den auf diesem Erdball die Mächtigen vergeben, besaß der am 1. Februar 1459 in Wipfeld bei Schweinfurt geborene Konrad Pickel ein empfängliches Gemüt. Im harten Tagewerk des Vaters, eines Winzers, vermutete er weder für dieses Begehren, noch zur Befriedigung der geistigen Unruhe, die sein Leben durchzog, eine Chance.

Diese zu suchen machte er sich 1478 auf den Weg, der hier nur mit einigen bedeutenden Stationen abgesteckt werden kann. Von der noch scholastisch beengten Universität Köln kommt er in diejenige des humanistisch aufgeschlossenen Heidelberg, wo er Rudolf Agricola begegnet. Von ihm empfing er kräftige Impulse besonders für sein späteres wissenschaftliches Bestreben. In Leipzig gewinnt Celtis in Martin Pollich, dem Leibarzt des sächsischen Kurfürsten, einen ersten Protektor. Friedrich der Weise erhält das Erstlingswerk *Ars versificandi et carminum* gewidmet und verschafft dem jungen Literaten als Dank bei Kaiser Friedrich III. die Würde eines „poeta laureatus“. Die Dichterkrönung